

[18]

Unversöhnlich.

Roman von E. S. von Debenroth.

12. Kapitel.

Wir müssen einen Moment in unserer Erzählung zurückgehen, um zu erklären, wie Moore von dem Vorgange in...

„Er fand den Baron damit beschäftigt, einen Koffer zu packen. „Erlich!“ sagte Forst, der ihn mit fierdiger Ungeduld erwartete...

„Das haben Sie vortrefflich gemacht, ich bin auch von Ihrer Unschuld überzeugt, aber Sarah Elmeyer scheint nicht ganz ohne Argwohn zu sein.“

„Dazu brauchen Sie keinen Koffer zu packen. Sie wollen weiter, aber ich warne Sie. Ich sage Ihnen, Sie beschwören...

„Wenn alle Aufschläger Wahrheit würden —“ „Ich mache niemals Aufschläger. Born fühlt seinen Tod herankommen, er will Flemming als seinen Sohn anerkennen...“

„Hören Sie erst. Juanna Born war nahe daran, sich in Herbert Clerbeck ernstlich zu verlieben. Er ist als Mörder gebrandmarkt...“

„Das wäre das Wenigste.“ warf Forst ein und erzählte, welche heftige Reibung gestern zwischen Georg und Herbert stattgefunden. „Ich habe mich nicht geirrt,“ schloß er,

„Flemming hat der Tochter des Präsidenten ernstlich den Hof gemacht, selbst Prinz Waldemar hat es bemerkt.“ „Dann haben wir unsehrbar gewonnen!“ rief Moore triumphierend...

Der unheimliche Druck, unter welchem Forst den Entschluß zur Flucht gefaßt, war gewichen, der Baron sah es ein, daß wenn er plötzlich aus D. verschwände, man nicht bloß fragen würde...

Die schöne, stolze Gemahlin des Präsidenten ist nicht wieder zu erkennen, so germalend haben die Schläge, die seit gestern ihr Haus getroffen, sie gebeugt, gebrochen.

Dann kam zuerst die Kunde, Herbert sei in Arrest gefaßt, weil er den Landboten Flemming beleidigt, dann heute die entsetzliche Post, ihr Lieblich siebe unter Anklage des Mordes.

„Ich fahre zu Born.“ sagte der Präsident, dessen Antlitz ein bleiches Bild des Schmerzes, des Grammes, der Verzweiflung. „Mag er jede Sache an mir nehmen, die sein Dab fordert.“

Helene saß allein auf ihrem Zimmer. Ihr Herz betete, daß der Himmel den Weg des Vaters segne, der Mutter hätte sie nicht nahe mögen in dieser Stunde.

„Das wäre das Wenigste.“ warf Forst ein und erzählte, welche heftige Reibung gestern zwischen Georg und Herbert stattgefunden. „Ich habe mich nicht geirrt,“ schloß er,

Wesung erstellt, den Verunglückten nach Frau Bagley's Wohnung zu schaffen, dabei aber der größten Mäßigkeit und Bescheidenheit zu Werke zu gehen, insbesondere die Ungleichberechtigung nicht plöblich und auf einmal auszurichten, sondern Frau Bagley erst gehörig darauf vorzubereiten.

Als Herr Matkowsky zum zweitenmale in Gotha zum Kaufgütel erwartet wurde, und wieder nicht eintrat, weil der Zug bei Landsberg (Halle) im Schnee festgebunden war, richtete der liebe Säugersmann, dessen Kosen wir neulich mittheilten, im „Gothaischen Tageblatt“, abermals nach dem „König von Thule“, das folgende Lied „An Matkowsky“:

Es war ein großer Tragöde Gejeiert in allem Land, Der nach dem ersten Beschlag Ein neues Kursbuch erstand.

Es ging ihm nichts darüber, Weil ihm Gemüthe ward, In welchem von den Südtischen Margrethen seiner hart.

Doch als er kam zu reifen Gab es viel Schnee im Fiedel, Bei Landsberg kurz vor Halle Merkt er das Hemmlich gleich.

Er sah im schnellsten Zuge Das Dampftröb kompt und schnaubt Bald war er selbst gefahren, Noch eh' er's selber glaubt.

Da sah der große Tragöde, Ihm ward's im Herzen weh, Er warf das neue Kursbuch Herzwehrend in den Schnee.

Er sah es flürzen, sinken, Nur Eis und Schnee umher: Nach Koburg wie nach Gotha Kommt ich wohl minnmermehr.

Warum kommen mehr Klassen (schonem) denn Männer — für diese von ungalanten Herren der Schöpfung so oft aufgeworrene Frage hat im Anfang des 15. Jahrhunderts Jakob Winger von Königshofen, der Chronist der Stadt Straßburg, eine ebenso formlose wie ernst gemeinte Erklärung geschrieben. Nachdem er die Erziehung Cos's aus der Wippe Adam's — der „im paradys fest entlieft, da er jung was!“ — geschildert, schreibt er: „... liebet ich nit unbillig, wenn fromen beynder sind, das sie mehr reben und flaffen denn die männer; da die frome ist auß einer ruppe als einem betne und der man auß erden. Wer nun süßel (lauter) heime thuet in einen sad und ihn regt und schüttelt, so tönet es mehr, denn wer ihn wöl erde giebet.“

Katale Kestli. Junge Frau (zu einer Köchin, von der sie sehr herzlich gehandelt wird): „Sie halten mich wohl gar für ne — Köchin?“ Köchin: „Ne, dazu verleihe Sie zu wenig!“

Ein Versüßter. „Donnerwetter! Auf der Welt geht doch alles naturlich zu, — mein Heberzieher geht natürlich nicht zu!“

Falsch verstanden. Hausfrau (zu ihrem erst kürzlich eingetretenen Dienstmädchen vom Lande): „Mei, mein Mann ist nicht wohl — legen Sie ihm heute abend eine Flasche ins Bett!“ — Kesti: „Wißweien oder Notwein?“

Bedenkliches Cob. Freund: „Schlifflich vererkrastet... und seine Schwiegermutter!“ — Junger Mann (mit einem ängstlichen Seitenblick auf sein Antlitz): „D, meine Klara ist mir alles — Gattin und Schwiegermutter!“

Erstfrierer Grund. „Wie kommt es, Frau Meyer, daß Ihnen Ihre Dienstmädchen nie kündigen, obwohl Sie dieselben so gering bezahlen und so schlecht behandeln?“ — „Ja, wissen Sie, ich wohne vis-à-vis der — Kürassierkaserne?“ (Fleg. W.)

Undank ist der Welt Lohn. Sie: „Was sagst du jetzt? Ich hab' mir von meinem Wirtschaftsgelbe im letzten Jahre 500 M. zurückgelegt! Bist du nun mit deiner pariamen Frau zufrieden?“ — Er: „Ob ich's bin! Da kann ich dir also dieses Jahr 500 M. weniger geben.“

Ein geantigter Beschäftigter. Frau Stampferl: „Wenn i abergläubisch war“, Frau Nachbarin, das hätt' an Unglück geh'n fömmal!“ Frau Stampferl: „Was is Jhna denn zug'angen?“ Frau Stampferl: „Stell'n's Jhno vor! Leg'n's freitaa, wie mei Wail so krank im Bett g'lieg'n is, so untreu gwa Jhnen of oomal, zur selb'n Sekunden still'handen!“ Frau Kumpferl: „Herzjes! Und nachher?“ Frau Stampferl: „Nachd' hod i's halt' wieder o'zogn!“

Der geprellte Dieb. Kellner: „Ach, Herr Müller, es ist etwas Schredliches passiert, ein Dieb hat Ihren Leberzieher vom Kleiderhaken gestohlen.“ — Ein D. Müller: „Schad't nichts, den krieg' ich schon wieder, der Dieb wird ihn jedenfalls verlesen wollen und jeder Wfandeleher in der Stadt weiß, daß es der meinige ist!“

Was er fühlte. Der Herr Barrer seht einem bösen Ruben den Kopf zurecht. Als er fertig ist, fragt er den Sünder: „Wen sag' mir einmal, was halt du denn bei meinen Worten gefühlt?“ — „Dab — daß mit der Herr Barrer all'weil ins Gesicht geschudt haben!“

Der blaße Dieb. Die Hausfrau zum Dienstmädchen: „Und das sage ich Ihnen ernstlich, Minna, den Umgang mit Soldaten kann ich nicht leiden!“ — „Ach, Madame, so reden Sie ja bloß, weil Sie man 'nen Civilisten zum Mann haben!“

Wissenschaft. Kund. Literatur.

Akademischer Taschen-Kalender für 1893. Leipzig, C. A. Koch's Verlag (S. Zengsbüch), 60 Bf. Als ein willkommener Führer durch die zahlreichen in den verschiedenen Universitäten aller deutschen Universitäten und akademischen Hochschulen bietet sich in diesem 11. Jahrgange der „Akademische Taschen-Kalender“ dar. Neben dem in die Verlagshandlung besteht gemein, das Material übersichtlich zu ordnen, so Tage getretene Unrichtigkeiten zu verbessern und ein möglichst klareres und zuverlässigeres Bild von dem in den verschiedenen Universitäten zu schaffen. Ein wesentlicher Vorzug des Kalenders ist die Angabe der Gammionen, welche sich in den einzelnen Universitätsstädten befinden.

Eingegangene Bücher. Besprechung nach Auswohl vorzubehalten:

Zeitschrift für praktische Zoologie mit besonderer Berücksichtigung der Lagerstättenkunde. In Verbindung mit einer Reihe namhafter Sachmänner des In- und Auslandes herausgegeben von Max Krahnmann. Verlag von Julius Springer, Berlin. (Monatlich ein Heft von etwa 40 Seiten mit Leberfischarten, Profilseln u. i. v.) Preis des Jahrganges von 12 Heften 18 M.

Jugendfreund. Illustrierte Wochenchrift zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend von 10—16 Jahren. Preis in Wochennummern vierteljährlich 75 Pf., in Monatsheften à 20 Pf. Breslau, Franz Goerlich's Verlag. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Wissenschaftliche Volksbibliothek. Leipzig, Verlag von Siegfried Schreyer. Jede Nr. 20 Bf. Nr. 16. Heinrich Wahl. Das Leben der Platon, Nr. 17. Alphonse de Candolle, Darwin, sein Leben, seine Lehre und seine Bedeutung. Erweitert und deutsch herausgegeben von Albert Siedentim. Nr. 18—20. Ernst Hertan, Das Leben Jesu. Nach der 40. Auflage der von Professor bearbeiteten Volksausgabe aus dem Französischen überlebt von Friedrich Streibler.

Die Volkstexte in eigenen Haufe. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. Albert Lange. Mit vielen Illustrationen. Verlag S. Neimig's Verlag, Preis 1 M. Schaffhausen, und Schafhausen. Für Verste und Laten. Von Dr. Karl Werner. 2. Auflage. Berlin SW, Verlag von Hugo Steinig. Preis 1 50 M.



